

Bocholter Volksblatt

Antlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Organ der Centrumpartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil:

Dr. jur. Gg. Böckmann
in Bocholt.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierteljährliche Unterhaltungsblatt und das achtseitige Illustrirte Unterhaltungsblatt „Im Familienkreise“ gratis beigegeben. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboden in's Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,20 Mark, durch den Postboten in's Haus gebracht 1,60 Mark.

Anzeigen kosten die Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt.

Anzeigenannahme jedesmal bis Nachmittags 1 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wollen man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Zeile 30 Pfg.

Nr. 33.

Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt.

Montag, 5. Februar 1900.

Für den Reklam- und Anzeigentheil verantwortlich: A. Temming in Bocholt.

29. Jahrgang.

Politische Nachrichten.

Berlin, den 4. Februar.

(*) Die Kaiserreise nach Rom taucht von neuem in der italienischen und demgemäß auch in der deutschen Presse auf. Danach soll angeblich Kaiser Wilhelm für den Monat April in Rom erwartet werden. Dem gegenüber theilt die Berliner „Post“ aus anscheinend amtlicher Quelle mit, daß gegenwärtig überhaupt noch keine Dispositionen über die Reise des Kaisers getroffen seien. Eine vollständige Abseignung der italienischen Meldung ist das, genauer betrachtet, nicht.

(*) Der „Berl. Volksztg.“ wird aus London gemeldet: Ende Februar werde dort eine Versammlung der gesamten englischen Arbeiterklasse, soweit sie organisiert ist, stattfinden, um gemeinsame Schritte für die bevorstehenden Parlamentswahlen zu beraten. Man will im englischen Parlament eine Arbeiterpartei schaffen, die in Zukunft lediglich das Interesse der Arbeiterklasse vertreten soll, ohne sich zu einem sozialistischen Programm zu bekennen.

* Paris, 2. Febr. Deschanel hielt anlässlich seiner Aufnahme in die Académie française auf seinen Vorgänger Hervé eine Lobrede. Er verbreitete sich dabei ausführlich über die Rolle, welche Hervé als Journalist gespielt habe. Er erinnerte daran, daß Hervé unter dem Kaiserreich eine Vergrößerung Deutschlands und den Schluß der Katastrophen in Frankreich vorausgesehen habe. Nach dem Kriege von 1870 richtete Hervé seine Blicke auf Rußland. Er war einer der Förderer der Annäherung Frankreichs an Rußland, welche nach seiner Ansicht das Gegengewicht gegen die Vorherrschaft Deutschlands bilden sollte. Hervé wollte, daß dieses Bündnis der Ausgangspunkt einer neuen Ära für Europa und für die Welt bilde. Er war der Ansicht, Frankreich könne nicht zu gleicher Zeit die Rivalität Deutschlands und diejenige Englands gegen sich haben. Es müsse, um frei und stark auf dem Festlande zu werden, ohne Sorge um seine Rüste sein. (Allo Verständigung mit England, die ihre Spitze gegen Deutschland richtet. Red.) Endlich erinnerte Deschanel daran, daß die Zeitungsartikel in denen Hervé seine Politik darlegte, die Veranlassung waren, daß der „Soleil“ in Volbringen verboten wurde.

Zum Kriege zwischen Transvaal und England.

* London, 3. Februar. Der militärische Mitarbeiter des „Morning Leader“ theilt mit, daß Bullers neue Bewegung nach Ladysmith begonnen habe. Ueber die Richtung des neuen Vorstoßes vermag er keine Auskunft zu geben. Er vermutet jedoch, Buller beabsichtige die Burenstellung südlich von Ladysmith zu durchbrechen, wobei ihm White durch einen Ausfall behilflich sein dürfte.

Abelsolz und Bürgerherz.

Novelle von Kelly Franz.

(Nachdruck unterlagt.)

„Da könnte ich Sie fast beneiden, Liebe; eine herrliche Abwechslung! Wie ich höre, machen die Rheinecks, seit sie geirrt haben, ein sehr großes Haus. Alma soll es versehen, einen fürstlichen Luxus um sich zu verbreiten.“

„Ja, sie ist ein ausgezeichnetes Mädchen, eine Aristokratin vom reinsten Wasser. Wäre mein Wunsch erfüllt worden und sie Herrin von Eichsfeld, dann läge es dort anders aus. Aber das ist nun vorbei, und man muß suchen, auch so dem Leben die schönste Seite abzugewinnen. Doch ich vergesse, daß es der letzte Tag ist vor meiner Abreise, es ist noch so manches zu ordnen bis dahin, und meine Söhne würden es mir nicht verzeihen, wenn ich den letzten Abend nicht in ihrer Gesellschaft zubringe. So leben Sie denn wohl, meine Besie, und sollte einmal ein unliebsames Wort über die Verhältnisse in Eichsfeld laut werden, so vertreten Sie meine Stelle.“

„Das bedarf keines Versprechens.“ Noch ein herzliches Lebewohl und Frau v. Selben war allein.

„Ob wohl die Frankensteins unserer Einladung folgen, Mama?“ fragte Alma v. Rheineck.

„Und warum sollten sie es nicht? Mit der seltsamen Tante waren dieselben innig befreundet, freilich lebte die Familie sehr zurückgezogen, da die Tochter nur ihrer Kunst sich widmete. Eine eigentümliche Liebhaberei für die Erbin einer so reichen Verfüzung.“

„Jetzt soll das aber ganz anders sein, wie ich bei uns fern Besuchern gehört. Seit Frankensteins von Italien zurückgekehrt und die junge Baronin Felsen in der Familie lebt, da verschmähnen sie es nicht mehr, sich der Welt zu zeigen. Die junge Frau soll ja ein wahres Wunder sein; schön, geistreich, liebenswürdig, reich, kurz alles, was das Herz begehrt, und dazu mit 19 Jahren Wittwe. Lieutenant Graf Kessels weiß nicht genug ihr Lob zu singen; aber er legt gleich hinzu: ein Herz hat sie nicht, kalt wie Eis ist sie, unerreichbar wie die Sterne. Ich bin wirklich

* London, 3. Febr. Blätter verbreiten das sensationelle Gerücht, Lord Roberts habe um Sendung von 90,000 Mann gebeten und das Kabinett habe geantwortet, sie würden sofort kommen. Das Kabinett habe beschlossen, die Ballotirte in Kraft zu setzen, wonach jeder leibige Mann zwischen 18 und 30 Jahren dienstpflchtig wird. 40,000 Mann sollen von der Militäreserve und 50,000 von den Volunteers eingezogen werden. Der gestrige Rabinetsrat habe den Zweck gehabt, alle Details hierüber festzusetzen. (Was mögen das für tapfere und geschulte Leute sein, die da zur Verwendung kommen werden! Red.)

* Berlin, 2. Febr. 174770,77 M. beträgt die Summe, welche bisher für die Verwundeten resp. die Hinterbliebenen der gefallenen Buren bei dem Centralcomitee der Deutschen Vereine vom Rothen Kreuz eingegangen ist.

* Brüssel, 3. Febr. Die Meldung vom Tode des Generals Zoubert wird hier als erfunden bezeichnet. Ferner verlautet vom Kriegsschauplatz, daß die Buren ein starkes Heer bei Colesberg zusammenziehen, um sich bei Zeiten gegen den Haupteinbruchversuch des Generals Roberts von Süden her zu schützen. Die „Independance Belge“ kündigt neue, noch gravierendere Enthüllungen über die Theilnahme Chamberlains am Jameson'schen Unternehmen an.

Der Tod des Leutnants v. Bräsewisch.

Die Angehörigen des am Zugela gefallenen Leutnants v. Bräsewisch zeigen dessen Tod in der „Kreuztg.“ wie folgt an: „Nach Gottes Willen und Fügung wurde uns unser lieber Bruder, Schwager, Neffe und Vetter, der königliche Oberleutnant a. D., Herr Henning von Bräsewisch, am 24. d. M., fern von der Heimath, durch einen ehrenvollen Tod auf dem Schlachtfelde entziehen. Er fiel bei der siegreichen Abwehr der letzten englischen Angriffe am Zugela. Schmerzerfüllt zeigt dies allen theilnehmenden Freunden und Bekannten statt besonderer Mittheilung hierdurch an.“

Locales und Provinziales.

Bocholt, den 5. Februar.

Im hiesigen katholischen Gesellenverein hielt Herr Oberlehrer Hölcher am Freitag Abend einen außerordentlich zeitgemäßen und auch weitere Kreise interessirenden Vortrag über die Buren. Wir entnehmen den klaren und fesselnden Ausführungen des hochw. Herrn Redners folgende Einzelheiten. Redner erwähnte zunächst, daß die Seefahrer früher der Meinung waren, man könne nicht über den Äquator hinausfahren. Der Portugiese Bartholomeo Diaz habe indeffen das Gegentheil bewiesen und 1486 das Cap der guten Hoffnung entdeckt. Später habe Vasco de Gama das Cap umsegelt und so den Seeweg nach Indien, von wo man in früheren

Zeiten Gold, Gewürze etc. auf dem Landwege bezogen habe, gefunden. Bekanntlich habe auch Columbus, der Entdecker Amerikas, nur einen direkten Seeweg nach Indien gesucht. Am Cap der guten Hoffnung hätten die Seefahrer einen geeigneten Ankerplatz gefunden. Eine von den Holländern gegründete holländisch-indische Compagnie, eine Aktien-Gesellschaft, welche das Recht hatte, Soldaten zu halten, Inseln zu erwerben etc. habe 1601 eine Schaar von Buren (Bauern) nach dem Cap der guten Hoffnung geschickt, die daselbst eine Colonie gründeten. Zu diesen calvinistischen Colonisten hätten sich später Hugonotten aus Frankreich und Calvinisten aus Deutschland hinzugesellt. — Was das Klima anbetreffe, so sei es in Südafrika viel wärmer als bei uns, und die Jahreszeiten seien umgekehrt, so daß daselbst jetzt große Hitze herrsche. Redner verbreitete sich sodann des näheren über den Ackerbau und die Viehzucht der Buren-Republiken. Namentlich sei die Ausfuhr an Wolle u. a. (ca. 60 Millionen M. Werth) sehr bedeutend. In der damaligen Colonie am Cap der guten Hoffnung, wo die Schiffe Proviant einnahmen, habe sich bald ein lebhafter Handel entwickelt. Das hätten die Engländer wohl erkannt, und im Jahre 1630 seien 2 englische Schiffe am Cap gelandet und hätten das Land für englisches Besitzthum erklärt. Wohl hätten nun die Holländer eingesehen, daß ihre Zeit verpasse sei, aber um sich zu schützen, hätten sie auf dem Tafelberge (bei Kapstadt) eine Festung angelegt. Diese sei der Grundstock für das 1652 am Fuße des genannten Berges gegründete Kapstadt geworden. Dann hätten sich die Buren immer weiter in das Innere des Landes ausgebreitet, nachdem sie den Hottentotten und Buschmännern theils Landstriche abgekauft, theils auch die Wilden unterjocht hätten. Der Ackerbau wäre sodann, weil wenig lohnend, zum Theil aufgegeben worden, desto größere Beachtung aber habe die Viehzucht gefunden. Zwar wären große Farmen angelegt worden, aber die Buren hätten zumeist ein Nomadenleben geführt und sich meistens mit ihren von 10 bis 14 Ochsen gezogenen „Treckwagen“ auf dem Zuge befunden. Durch den häufigen Kampf der Buren mit wilden Menschen und wilden Thieren habe sich bei den Colonisten eine große Furchtsamkeit herausgebildet, was auch der gegenwärtige Krieg wieder beweiße. Etwa 100 Jahre lang seien die Buren, die inzwischen bis an den Drangefluß vordrangen, unbehelligt geblieben. Inzwischen hätten die Engländer Indien an sich gebracht und eingesehen, daß das Kapland mit seinem vorzüglichen Klima zum Acclimatisiren für die nach Indien zu sendenden Soldaten trefflich geeignet sei. 1782 seien zwei englische Kriegsschiffe vor der Tafelbai erschienen und hätten sich auf die 110 Jahre vorher erlassene Proklamation berufen. 1795 sei der Widerstand der Buren gebrochen worden. Nach dem Frieden von Amiens (1803) sei

die Colonie an Holland gekommen, und erst 1820 hätten sich die ersten Engländer in der Colonie niedergelassen. Im Jahre 1839 habe das englische Parlament die Aufhebung der Sklaverei beschlossen. Den Buren, die dadurch bedeutende Verluste erlitten hätten, sei zwar eine Entschädigung von 60 Millionen Mark ausbezahlt, aber diese Summe sei zum weitaus größten Theile unterschlagen worden. 8000 Buren hätten daher auszuwandern beschloffen und diese seien nach Osten, nach Natal, gezogen. Redner schilderte sodann die Kämpfe der Buren mit den Zulus, von denen die ersten größeren Gebiete käuflich erwerben wollten. Eine Abtheilung der Buren (687 Köpfe) unter Gerd Maris und eine andere (600 Köpfe) wurden niedergemacht. Eine 3. Abtheilung Buren, verschonte sich, brachte den Zulus eine schwere Niederlage bei, wobei auch der König der letzteren fiel, und fand bei der Leiche Maris den Raubfährer. So entstand die Republik Natal. Zu Ehren der Führer wurde die Hauptstadt Pietermaritzburg genannt. Aber nach einiger Zeit wurden die Buren wieder von den Engländern unterworfen. Unter der Führung Pretorius' sei dann eine große Schaar Buren über den Drangefluß gezogen und habe dort den Drangefreistaat gegründet, diese seien aber 1847 von den Engländern unterworfen worden. Nun seien die Buren unter Pretorius über den Walfisch gezogen und hätten die jetzige Hauptstadt Pretoria gegründet. 1854 hätten die Engländer die Herrschaft aufgegeben. Es sei dann der Rassen-Ausstand gekommen und die Freiheit der Buren anerkannt worden. 1872 sei Kimberley von den Engländern wegen seinen Diamantenfeldern gegen eine Entschädigung von 2 Millionen M. annektirt worden. Das Finanzwesen der Buren hätte nichts geholfen. Das Finanzwesen der Transvaal-Republik sei in schlechtem Zustande gewesen. Da seien an der Grenze Goldminen gemacht worden, und die Engländer hätten Goldminen ausgelegt. Ein Krieg zwischen Buren und Rassen habe ein ganzes Jahr lang gedauert. Die letzteren schloffen sich England an. Infolge einer durch einen englischen Commisär veranlaßten, am 12. April 1877 vorgenommenen Abstimmung, an welcher sich nur die Engländer beteiligten, sei Transvaal für eine englische Besitzung erklärt worden. Diese Maßregel habe die Gründung von geheimen Verbänden zur Folge gehabt und namentlich der „Africanderbond“, der wahrscheinlich erstrebe, die Engländer aus Südafrika herauszutreiben, habe viele Anhänger gefunden. Redner brachte den Schwur zur Verlesung, den die Anhänger dieses Bundes zu leisten haben. Im Jahre 1880 hätten die Engländer eine Kopfsteuer eingeführt. Die Buren hätten aber Zahlung und Gehorsam verweigert, vielmehr unter dem Vorhange des jetzigen Präsidenten Krüger Volksversammlungen abgehalten und am 15. December den Belagerungs-Zustand über Transvaal verhängt. In den nun folgenden Kämpfen seien die

sagen, es war wieder einmal gelungen, ihren vorzüglichen Geschmack zur Geltung zu bringen. Ein Lichtmeer überfluthete Alma's Gesicht, die vor einem der großen Wandspiegel stand und wohlgefällig ihr Spiegelbild betrachtete. Sie war schöner noch wie vor ein paar Jahren, als wir ihr zuerst begegneten. Sie trug ein rosa Seidenkleid, reiche Spitzen garnirten den Hals und die Ärmel, volle weiße Rosen lagen in ihrem dunklen Haar und eben solche Zweige schmückten die Taille und raffen die Falten des Kleides. Ueberall bligten halbversteckte funkelnde Steine hervor, denn Alma liebte es zu glänzen, ohne gerade die Bewunderung herausfordern zu wollen. Sie lächelte befriedigt über ihre Erscheinung und über die Anordnungen, welche sie getroffen. „Mein lieber Graf“, sagte sie wohlgefällig vor sich hin, „ich fürchte den neuen Stern am Gesellschaftshimmel nicht, ich werde den Vergleich aushalten mit der gepriesenen Schönheit. Aber sollte sie es wagen, mir in den Weg zu treten, dann wissen Sie, schöne Wittwe, Alma v. Rheineck wird schlimme Feindin. Einmal kreuzte ein simples Bürgermädchen meine Pläne und meine Träume vom Glück; denn ich habe Rudolph geliebt, heiß geliebt! Damals habe ich den Schmerz schweigend übermüdet; aber Jahre sind vergangen, bis ich das Herz zur Ruhe gebracht. Nun aber wird es Zeit, soll mich die Myrthe noch schmücken, ich darf und werde es nicht dulden, daß man mir manchmal in den Weg tritt, selbst wenn es ein Engel wäre: er soll mir weichen!“

Ein liebliches Bild bot das Leben auf Schloss Frankenstein, ganz durchhaucht von Glück und Frieden. Mama Frankenstein hatte bereits die Toilette für den Abend beendet, dieselbe war einfach, aber voll beglückender Eleganz. Auch Papa Frankenstein hatte sich, freilich recht schwer, von seinem alten Freunde, dem bequemen Schlafrock, getrennt, und sich ohne Murren den Händen des Kammerdieners überlassen, mußte er doch heute das Joch der Etiquette tragen, es galt ja, sein jüngstes Töchterchen, wie er Gertrud nannte, in die erste große Gesellschaft zu führen. Als der Herr zu seiner Gattin herein trat, schien sie sein Kommen zu überhören, sei es nun, daß der weiche Teppich seinen Schritt dämpfte, oder waren es die

wunderbar schönen Verse aus Webers Dreizehnlinden, welche sie der Gegenwart entführt hatten, bis zu den altersgrauen Mauern des Klosters: kurz, der Gatte schaute sie lächelnd an und sprach:

„Mütterchen, jetzt laß die Poesie, wir stürzen uns gleich kopfüber in die Prosa des Lebens. Der Wagen ist bereit; ob die Kinder fertig sind?“

„Daran zweifle ich nicht, ich weite, Gertrud ist noch im Kinderzimmer bei Rudolph. Es ist das erste Mal, daß sie den Kleinen ohne meine Aufsicht allein läßt.“

„Nun, die Wärterin ist doch treu und der Junge kräftig und gesund. Komm, Mama, wir wollen sie holen.“

Es war ein Bild für einen Maler geschaffen, den das Kinderzimmer darbot. Der kleine Rudolph saß auf einem Schaufelpferde, das ganze Gesichtchen strahlte vor Freude. Die treue Wärterin, eine kleine behäbige Frau mit blüthenweißer Schürze, hielt den kleinen Reiter, damit er nicht das Gleichgewicht verlor, und Gertrud hatte den Rücken des Kindes nicht widerstehen können und den Zügel des Pferdes ergriffen, um es zu führen. Margaretha stand hinter der Portiere und mit einigen raschen Strichen hielt sie das Bild in Kreide fest, um es später auszuführen.

„Nun wird's aber Zeit, Abschied zu nehmen, liebe Gertrud, das Bild, welches Dich erwartet, ist nicht so anziehend, wie dieses hier; aber die Regel des Gesellschaftslebens gebietet, und wir müssen uns derselben beugen.“

Herrlich küßte Gertrud den Kleinen, empfahl ihn der Sorgfalt seiner Wärterin, und im Herrn fügte sie eine Bitte an den hl. Schutzengel bei, ihren Liebling zu beschützen.

„Fürchtest Du auch, daß Alma v. Rheineck Dich erkennt, Gertrud?“ fragte Margarethe.

„Ich glaube es kaum, denn ich bin wirklich noch gewachsen, und dann hat mein Dagr, nachdem es wieder gewachsen, doch eine viel dunklere Färbung angenommen. Sollte dennoch eine Ähnlichkeit mich zu verrathen drohen, so werde ich ihr von meinem prächtigen Knaben erzählen, dann wird sie sicher ihre ge- (Fortf. folgt.)

Georgius
n-Verein.

den 4. Febr., 5 1/2 Uhr:
Versammlung.

esordnung:
ablage für das Jahr 1900.
Vorstandsmitgliedern.
fallen aus:
Bönningshausen.
Storchhorst.
Forstmann.
Helsenbroek.
Stellvertreter:
ck.
Der Vorstand.

Sanitäts-Kolonie.
ag, den 4. Februar findet
r abends die dritte Ve-
des „Bayrischen Hofes“

Der Vorstand.
Männer-Verein.

atag den 4. Februar,
von 11 1/2—1 Uhr:
Versammlung.

r fälligen Beiträge.
Vereinsangelegenheiten.
es Erscheinen wird gebeten.
Der Vorstand.
ein, welches in einem
Geschäfte thätig ist, sucht
möbilitates Zimmer mit
on.
ter M. N. 150 an die
jeses Blattes.

hmeinnicht!

ie, lieber Leser! Hunderte
wollen doch täglich viel
und Gemüthe haben, und
id Steuern auch dazu —
nicht übel, daß wir wieder
üre Kassen. — „O bitte,
ie klein wenig, oder wenn
ein bißchen mehr, bitte,
s gar sehr nötig!“
ich nicht, daß der heil.
ph den höchsten Zins
s sicherste Bankhaus ist:
Josephsheim,
S. Pappe-Allee 110—111,
ed, postl. Weich, Aachen.
Jerefia v. H. Joseph.

ragende Ziege
verkauft.

Salzstraße 235/6.

Gleich nach d
deutschen Katholik
dem Schreiben an
bischof von Köln
deutschen Katholik
der Gnadenstätte
Sion aufgefordert
lischen Christen bi
Walters zur Wallf
laß des „heiligen
Der deutsche
gabe es ist, im
im deutschen Lan
unseren göttlichen
Landes zu weichen
dieses Jahres Ge
fere h. Vaters
deutsche Katholik
efer frommen U
Rom und Jer
Welt in sich be
Sehnsucht aller t
dieser Wallfahrt.
Waldens beim hl.
feierliche Grund
feiergang“ auf
genommen. Sch
len, in welche d
Anklang und Be
Herren Gräblich
den selben huldvo
will es!
So wandere i
alle deutsche Ga
des Clerus und
für die erste de
und Jerusalem.
Bedingungen für
1. So überau
Reise auch
fromme W
Laien-Reli
amtes zugl
2. Anmeldeun
bis zum 1
folgenden C
mer, Reli

Engländer von den Buren wiederholt besiegt worden. 1881 sei ein Waffenstillstand zu Stande gekommen und später auch der Friede. Ein neuer, Transvaal's Freiheit anerkennender Friede sei 1884 in London geschlossen worden. Unter Paul Krüger, der 1883 zum 1. Male, 1898 zum 4. Male als Präsident gewählt worden sei, habe Transvaal einen bemerkenswerten Aufschwung genommen. 1898 habe u. a. die Goldförderung 309 Millionen Mark betragen, während die Kohlenförderung sich seit 2 Jahren verdreifacht habe. Im Jahre 1890 hätten die Buren eine Verfassung eingeführt, wonach niemand, der nicht 1876 in Transvaal anässig war, wahlberechtigt sei. Die Engländer begünstigten dagegen die Ausländer. Ein Bündnis zwischen dem Orange-Freistaat und Transvaal sei 1897 zu Stande gekommen. Ueber die Ereignisse des gegenwärtigen Krieges zwischen Engländern und Buren sei z. B. noch keine genügende Klarheit zu erlangen; diese zu schaffen bleibe vielmehr einer späteren Zeit vorbehalten. Redner schloß seinen interessanten Vortrag mit dem Hinweis, daß die beiden Buren-Republiken zusammen etwa so groß seien, wie Deutschland. — Der Herr Präses des kath. Gesellen-Vereins stützte dem Herrn Redner den Dank des Vereins für den interessanten Vortrag ab und machte dann einige interessante statistische Mittheilungen über die kath. Gesellen-Vereine in der Diocese Münster. Den 67 kath. Gesellen-Vereinen der Diocese Münster gehören insgesamt 17 308 Mitglieder (800 mehr wie im Vorjahre) an. Diese Mitgliederzahl ist in 5 Jahren um mehr als 3000 gestiegen. Schuhmacher und Schneider sind u. a. im kath. Gesellen-Verein in Münster mit je 100 Mitgliedern vertreten; dagegen hat Bocholt viele Schreiner. In 8 Vereinen fehlt noch ein Schupvorstand; in 18 Vereinen versehen Laien das Amt eines Vicepräses. In 50 Vereinen sind Sparcassen eingerichtet, wobei der Bocholter Verein mit 16,511 Mk. an 3. Stelle verzeichnet ist. Es sind jetzt 36 Vereinshäuser gegen 30 im Jahre 1894 vorhanden. 102,000 Durchreisende erhielten Verpflegung, davon entfallen auf Bocholt jedoch nur acht, was einerseits auf mannigfaltige Arbeitsgelegenheit, andererseits auf verhältnißmäßig geringen Durchreiserverkehr schließen läßt. Sodann theilte der Herr Präses noch mit, daß der Hausmeister die Kassengehälte der Krankenkasse weiterführen wird, und daß in nicht allzu ferner Zeit eine Verbesserung der Logisräume und ein Vergrößerungsbau des Gesellenhauses notwendig werden dürfte. — Einige gemeinschaftlich gefungene Lieder, namentlich aber einige gelegene Bühnen-Vorträge trugen wesentlich zur angenehmen Unterhaltung der Versammlungsbesucher bei.

* Der hiesige katholische Arbeiterverein feierte am gestrigen Tage in sehr schöner Weise sein 2. Stiftungsfest. Den Glanz- und Mittelpunkt des ganzen Festes bildete auch dieses Mal wieder die gemeinschaftliche hl. Communion, an welcher sich die Mitglieder fast vollständig beteiligten. Auch der Nachmittags-Gottesdienst war recht gut besucht. Ueber die imposante Festversammlung im Vereinssaale, welche um 7 Uhr abends ihren Anfang nahm, werden wir ausführlich in nächster Nummer berichten.

* Wir machen an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß im hiesigen Arbeiterverein das mit großem Beifall ausgenommene Stück „Im Glauben standhaft“ am Dienstag Abend zur nochmaligen Aufführung gelangen wird. Vereinsmitglieder, welche bisher noch keine Gelegenheit hatten, das Stück zu sehen, oder welche sich wiederholt an dem herrlichen Schauspiel ergötzen wollen, zählen bei Vorzeigen der Mitgliedskarte 20 Pfg. Eintrittsgeld. Allen denjenigen, welche das Stück noch nicht gesehen haben, können wir nur dringend empfehlen, die gebotene Gelegenheit nicht unbenuzt vorüber gehen zu lassen; denn das erwähnte Stück, welches mit großem künstlerischen Verständnis aufgebaut ist, enthält Momente, welche geradezu zur Begeisterung hinführen. Und daß das Spiel ein ganz vorzügliches ist, das wurde zur Genüge bewiesen durch den stürmischen Beifall, der bei jeder bisherigen Aufführung zum Ausdruck kam. — Am nächsten Sonntag findet im hiesigen katholischen Arbeiterverein die Monats- und Generalversammlung statt. Da in derselben über alle Vereinsangelegenheiten eingehend Bericht erstattet wird, ist zu erwarten, daß die Vereinsmitglieder recht zahlreich an derselben theil nehmen werden.

Im Saale des Herrn Neßler fand gestern Mittag zwischen 11 und 1 Uhr eine Generalversammlung der Molkereigenossenschaft Bocholt statt, die überaus gut besucht war. Eröffnet wurde dieselbe durch Herrn Lehrer Holle-Museum, welcher zunächst die Beisitzer und den Schriftführer ernannte und dann dem Geschäftsführer der hiesigen Molkerei, Herrn Dorring, das Wort ertheilte zur Verlesung der Bilanz. Nach erfolgter Entlastung des Vorstandes erstattete sodann der Vorsteher, Herr Lehrer Holle, den Geschäftsbericht, welchem wir folgendes entnehmen. Am 15. Juli 1899 wurde der Betrieb eröffnet mit einem Tagesquantum von 3700 kg Milch; seitdem stieg das Quantum stetig, obwohl die angeschlossenen Landwirthe gleich ihren Berufsgeossen in hiesiger Gegend, hauptsächlich infolge des anhaltenden Futtermangels, empfindliche Einbuße in den Erträgen ihrer Stallungen erlitten. Es wurden vom 15. Juli bis 31. December, also innerhalb 5 1/2 Monaten, rund 700 000 Liter Milch verarbeitet, gleich einem Durchschnittstagesquantum von 4666 kg pro Arbeitstag. Der Durchschnittsgehalt der Milch zeigte große Schwankungen unter den einzelnen Geossen. Der höchste Fettgehalt betrug 5,70 %, der niedrigste 1,40. Der Durchschnittsgehalt einzelner Monate war folgender: 3,01; 3,02; 3,10; 3,14; 3,12; 3,10 %. Für das Procent Fett wurden gezahlt: 2,1; 2,3; 2,4; 2,4; 2,4 Pfennige. Im Durchschnitt wurde für ein Procent Fett 2,36 Pfennig, für ein kg Milch 7,24 Pfennig gezahlt. Im höchsten Falle verwertete ein Geosse seine Milch zu 13,45 Pfennig; im niedrigsten Falle zu 3,31 Pfg. Es wurden durchschnittlich 71,8 % Magermilch und 7 % Buttermilch der angelieferten Milchmenge freireturnirt, so daß die angeschlossenen Landwirthe ihre Milch zu rund 12 Pfennig verwertheten. Der Stadtverkauf entwickelte sich befriedigend, beginnend mit einem Umsatz von Mk. 1420, endigend mit Mk. 5400 pro Monat. — Troßdem sozusagen die ganze Umgegend verheert war, beschränkte sich die Seuche bezüglich der Ställe der Geossen auf 2 Gehöfte. In erster Linie ist dieses günstige Ergebnis wohl darauf zurückzuführen, daß in der Molkerei die Milch stets abgekauft wurde, was sich aber nur durch eine in jeder Weise vollkommene Maschinenriele durchführen läßt — wieder ein Beweis, daß die Anlage nur zweckentsprechend durchgeführt ist und nichts Ueberflüssiges enthält. Auf einen Punkt, der bisher noch nicht genügend beachtet worden ist, muß auch jetzt wieder hingewiesen werden; die Milch muß unter allen Umständen besser gefühlt werden, außerdem die Morgenmilch nur getrennt angeliefert werden. Desgl. muß Werth darauf gelegt werden, die abzuliefernde Vollmilch früher an die Sammelstelle zu bringen, damit die Fuhrleute früher an der Molkerei ankommen können. Der Eisverkauf in ca. 2 Monaten deckte uns vollständig die Unkosten der Eismaschine. Das klingenbe Ergebnis unseres Geschäftes in den ersten 5 1/2 Monaten ist nach Ergebnis der gefestigten festgestellten und genau geprüften Bilanz ein recht günstiges. Dem Reservefonds sind 4500 Mark zugeschrieben und haben wir zudem noch über einen Reingewinn von rund 2000 Mark zu verfügen, über deren Verwendung der Aufsichtsrath den Vorschlag macht, 10% dem Reservefonds zuzuschreiben und das Uebrige für das nächste Jahr gutzuschreiben. Wie der Herr Revisor Defer kürzlich erklärte, kann die Geossenschaft mit der Entwicklung des Geschäftes sehr gut zufrieden sein. Während verschiedene Molkereien in den ersten Jahre ihres Bestehens bedeutende Zuschüsse zu zahlen haben, (Molkereien, die sich jetzt gut rentiren, machten im ersten Jahre Deficits in der Höhe von rund 5000 Mark!) hatte die hiesige Molkerei, wie bereits oben erwähnt, schon nach 5 1/2 Monaten einen Reingewinn von circa 2000 Mark zu verzeichnen, eine Thatsache, die wohl geeignet sein dürfte, diejenigen Landwirthe zum Eintritt zu bewegen, welche bisher dem Unternehmen noch fern standen. — Wie aus dem nunmehr zur Verlesung gelangenden Revisionsberichte hervorgeht, hat auch die strengste Revision nichts ergeben, was beanstandet werden konnte. Der weitere Punkt der Tagesordnung — Dienstanweisung für den Vorstand und für den Aufsichtsrath — wird verlagert. Nachdem sodann noch beschlossen worden ist, daß das Eintrittsgeld in aller nächster Zeit erhöht werden soll und daß an dem bisherigen Gewinn, von welchem 10% in den Reservefonds fließen und weitere 10% als Rücklage verwendet werden, nur die Geossen participiren sollen, welche bis zum 1. Januar 1900 angemeldet waren, nimmt noch Herr Dorring das Wort und dankt für das ihm bisher erwiesene Vertrauen, zugleich die Hoffnung ausprechend, daß dieses Vertrauen und das gegenseitige Hand in Hand arbeiten auch ferner bestehen bleiben werde. Diese Ansprache, sowie die weitere Erklärung des Herrn Vorstehers, daß Herr Revisor Defer sich sehr lobend über die Geschäftsführung des Herrn Dorring ausgesprochen habe, werden von der Versammlung mit Beifall aufgenommen. Hierauf erfolgt nach Aufnahme einiger weiterer Mitglieder. Schluß der Versammlung.

* Duisburg, 2. Febr. Heute Abend wurde hier in der städtischen Kasse unter dem Vorst. des Herrn Joseph Rostung eine Ortsgruppe des allgemeinen Erwerbsvereins zur Unterstützung unbemittelter deutscher Katholiken, welche sich einem höheren Lebensberuf widmen, gegründet. Herr Landgerichtsrath Niehl wurde einstimmig zum Präsidenten des Orts-Vereins gewählt. Schon der Besuch und Verlauf dieser ersten Versammlung des sich konstituierenden Vereins berechtigen zu den schönsten Hoffnungen für die Zukunft.

* Rheinfeld, 1. Febr. Ein prunkvoller Beisitzer wurde am Freitag voriger Woche bei Gelegenheit des Begräbnisses eines hiesigen Arztes — nebenbei bemerkt, im militärischen Verhältnisse Oberarzt der Reserve — entfaltete. Eine große Anzahl Offiziere des hiesigen Landwehrbezirks ging hinter dem Sarge, und der Geistliche hielt am Grabe eine Rede, in der er andeutete, daß hier ein trauriger „Unglücksfall“ vorliegt. Inzwischen ist es ein offenes Geheimniß geworden, daß der Arzt das Opfer eines sogenannten amerikanischen Duells geworden ist, daß er mit anderen Worten seinem Leben durch Erschießen ein gewaltsames Ende gesetzt hat. Ueber die Gründe dieser That laufen verschiedene Gerüchte um; der Sohn eines Großindustriellen aus der hiesigen Umgegend soll in die Angelegenheit verwickelt sein. (Köln. Vtg.)

* Köln, 2. Febr. Der Infanterist Notowatn, der den Fabrikanten Kammert hinterücks überfiel und durch Bajonettschläge berart verletzte, daß der Tod eintrat, wurde vom Kriegsgericht zu vier Jahren Festung, sein Geosse zu einem Jahr Festung verurtheilt. Kammert hatte beinahe ein Mädchen beschuldigt, das von Soldaten angegriffen worden war.

* Aachen, 3. Febr. Beim Ausschneiden von Bäumen stürzten sich scherzweise zwei Arbeiter, wobei der eine mit seinem Baummesser in der Luft umherfuchelte und den anderen so unglücklich am Halse traf, daß die Schlagader geöffnet wurde. Der Betroffene starb kurz darauf im Hospitale.

Aus Nah und Fern.

— Dynamit als Spielzeug. In der Gemeinde Jörle in Ungarn im Hause eines gewissen Simeon Popian ereignete sich ein merkwürdiger Unglücksfall. Jüngst hatten die Kinder Popians auf der Landstraße ein Paket Dynamit gefunden, welches sie, ohne zu wissen, was es eigentlich enthielt, nach Hause trugen. Die Mutter kannte ebenfalls nicht den gefährlichen Inhalt des Pakets und legte dasselbe auf den Ramin. Als sie dann des Morgens Feuer machte, explodierte das Dynamit. Das Haus stürzte zusammen, und die junge Frau und ihre beiden Kinder konnten nur als Leichen geborgen werden.

— Zu rückfichtsvoll. „Ah, gut, daß ich Sie treffe; ... Wie steht es denn mit den hundert Mark, die ich Ihnen geliehen und die Sie mir schon vor sechs Wochen zurückgeben wollten?“ „Ach hätte sie Ihnen auch zurückgegeben; aber Sie hatten damals tiefe Trauer, und da durfte ich Ihnen doch nicht eine so große Freude machen!“

Bekanntmachung.

Es wird in Erinnerung gebracht, daß gemäß § 33 No. 1 der Wehrordnung Reclamationen der Militärdienstpflichtigen um Zurückstellung nur dann berücksichtigt werden können, wenn die Beteiligten bei Vor dem Musterungsgeschehen oder bei Gelegenheit desselben anbringen, und daß spätere Reclamationen zur Berücksichtigung nur insofern gelangen dürfen, als die Veranlassung zu denselben erst nach Beendigung des Musterungsgeschäftes entstanden ist.

Reclamationen um Befreiung oder Zurückstellung vom Militärdienste können in der Zeit vom 10. bis 20. d. M. im Stadtschreibereiamt (Verwaltungsgebäude auf dem Gasthausplatz) Zimmer 4 mündlich angebracht werden.

Die Steuerzettel, sowie etwaige Urkunden über Schulden u. s. w. sind mitzubringen.

Bocholt, 1. Februar 1900.
Der Bürgermeister: Geller.

Bekanntmachung.

Die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr, sowie die Gefreierten und ausgebildeten Landsturmpflichtigen, welche bei der diesjährigen Rekrutierung auf Verzichtung im Falle einer Mobilmachung Anspruch machen wollen, werden aufgefordert, die diesbezüglichen Gesuche unter Vorlegung der Militärpapiere bis zum 15. Februar cr. auf dem Stadtschreibereiamt, Zimmer 4, anzubringen.

Bemerkung wird, daß zu den ausgebildeten Landsturmpflichtigen 2. Aufgebots alle diejenigen gehören, welche als ausgebildete Mannschaften beim 2. Aufgebots der Reserve in den Landwehr 2. Aufgebots übergetreten sind und das 45. Lebensjahr noch nicht vollendet haben.

Bocholt, 1. Februar 1900.
Der Bürgermeister: Geller.

Bekanntmachung.

Reclamationen um Zurückstellung und Befreiung vom Militärdienste werden am **Donnerstag den 8. d. M., von 9 1/2 bis 12 Uhr Vormittags**, auf dem hiesigen Amtsbureau aufgenommen. Es wird ausdrücklich bemerkt, daß nach § 33 No. 1 der Wehrordnung Reclamationen nur dann berücksichtigt werden können, wenn solche vor dem Musterungsgeschehen oder bei Gelegenheit desselben angebracht sind, und daß spätere Reclamationen zur Berücksichtigung nur insofern gelangen dürfen, als die Veranlassung zu denselben erst nach Beendigung des Musterungsgeschäftes entstanden ist.

Anträge von Wehrlenten, Reservisten, Ersatz-Reservisten und Landsturmpflichtigen um Berücksichtigung im Falle einer Mobilmachung sind bis zum 15. d. M. schriftlich oder mündlich hier anzubringen.

Nach, den 8. Februar 1900.
Der Amtmann: Rutenfranz.

Heute Morgen 5 1/2 Uhr entschlief sanft und gottgegeben, nach mit größter Geduld ertragenem, längerem Leiden, vorher gekräftigt durch die hl. Sterbesakramente, mein unvergeßlicher lieber Mann, Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Adolf Dreckmann
im Alter von 47 Jahren.
Bocholt, Halkern, Mülheim, Gemen, Düsseldorf und Köln, den 4. Februar 1900.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Das Seelenamt findet am Mittwoch, den 7. ds. Mts. um 8 Uhr in der St. Josephskirche statt; darnach die Beerdigung.

Kartoffeln- und Zuckerrüben-Verkauf.

Dienstag, den 6. ds. Mts., Nachmittags 2 Uhr, werde ich an der Wohnung der Witwe G. Busch, Neuthor, Kreuzstr., hier, öffentlich auf Credit verkaufen:

200 Str. rothe Rüperbäs, Magnum bonum u. 200 Str. Zuckerrüben.

Sofort nach dem Verkauf werden 50 Str. Rüperbäs und 50 Str. Zuckerrüben abgegeben. Die Uebrigen folgen einige Tage später.

Vernier.

Ein tücht. Mädchen
sucht zum 15. April
Frau C. Möllenbeck.

Kindermädchen
zum 1. April oder Mai gesucht.
Frau Ed. Westermeyer, Neuthor.

Ein erfahrene Dienstmädchen
pr. Mai gegen hohen Lohn auf dem Lande gesucht.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

kath. Mädchen
zum 1. Mai gesucht für Küche- und Hausarbeit.
Von wem, sagt die Exped. ds. Bl.

Lehrmädchen
für seine Damenschneiderei pr. 1. März oder später gesucht.
Wo, zu erfragen in der Expedition.

W
eine Stelle sucht, verlange unsere Mittheilung bei Anfertigung.
W. Hirsch Verlag, Mannheim.

Solider, fleißiger Arbeiter
für eine Stützkücherei gesucht.
Näheres zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Ein Fräulein,
welches in einem hiesigen Geschäft thätig ist, sucht pr. sofort ein möbl. Zimmer m. voller Pension.
Offerten unter M. N. 150 an die Expedition dieses Blattes.

2 ordentl. Köstgänger oder Köstgängerinnen
am Navardithor gesucht. Näheres in der Expedition ds. Bl.

Eine bessere Wohnung
an eine stille Familie zu vermieten; ferner eine

Arbeiterwohnung
sofort oder später zu vermieten.
Dingdener Chaussee 214/a.

Schön möblirtes Zimmer
event. mit Kammer einschl. Frühstück baldigst zu mieten gesucht. Gef. Ang. mit Preisangabe unter N. 100 an die Expedition dieses Blattes.

Frei-Zinnung.

Heute (Montag) Abend 7 1/2 Uhr im Gesellenhause:
Wahl des Gesellen-Ausschusses.

Wahlberechtigt sind alle Gesellen, die bei Mitgliedern der Frei-Zinnung in Arbeit stehen, vollständig und im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sind.

Die Wählenden legitimiren sich am einfachsten durch ihre Invalidentkarte. Wie bitten um zahlreiches Erscheinen.

Der Vorstand.

Dienstag, den 6. Februar,
im großen Saale des kath. Arbeitervereins

Letzte Aufführung des Schauspiels
Im Glauben standhaft.

— Anfang 8 Uhr. —

Eintrittskarten zu 50 Pfg. sind zu haben in den Expeditionen der beiden hiesigen Zeitungen und bei deren Boten, sowie im Arbeiter-Vereinshause und im Hause des Vereins für jugendliche Arbeiter.

Der Reinertrag ist für den Verein für jugendl. Arbeiter bestimmt.

Der Vorstand.

Für Webereien.

Niederlage in
Erfahrungstheilen und Utensilien
für mech. Webstühle
von der Firma **W. Heintz, Lindgens, M.-Gladbach**
bei Herrn Bernard Tacke, Süßwall (früher Marlie'sche Färberei).

*** Morhardt & Co., ***
Weingroßhandlung, Bremen.
Niederlage: **O. Hartwig, Bocholt, Neustr. 10.**
Gar. reine, bestgepf. Mosel-, Rhein-, Bordeaux- weine v. 65 Pfg. p. Fl. an.
Verkauf zu Original-Preisen.

Diöcesan-Gesangbücher in verschiedenen Einbänden

J. & A. Temming.
Die Anmerkungen für das Abonnement werden im Krankenhause entgegen genommen.

Grösste Auswahl!

Saar-, Wolf- u. Loden-Hüte.
Cylinder und Klapphüte.
Herren-, Knaben-, Kinder-, Jagd- u. Sport-Mützen.

Regenschirme

für Damen und Herren
in Seide, Halbside, Gloria, Janelle etc.

HUT-MAGAZIN

Hermann Wieters,
Neustraße 9.
NB. Sammtliche Reparaturen an Hüten und Schirmen schnell, solis und billig.

Wohnungen

auf sofort oder später zu vermieten.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Zu mietben gesucht

für April Einfamilien-Wohnhaus vor dem Thore mit Garten von Beamtenfamilie (2 Kinder).
Offerten aus A. 10 an die Exped. dieses Blattes.

Inventur-Ausverkauf.

Eine große Partie
Befäße und Garnituren

sind unter Einkaufspreis zum Verkauf gestellt um schnellstens damit zu räumen.

Besonders günstige Gelegenheit für Näherinnen.

I. & F. Biergans.

Ein Foxterrier

entfaufen. Wiederbringer erhält eine gute Belohnung.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Ein Glaser-Diamant gefunden.

Näheres in der Expedition ds. Bl.